Martin Hielscher

Poet im Netz, Poet im Print

Laudatio auf Andreas Heidtmann, anlässlich der Verleihung des Lessing-Preises

Sehr geehrte Frau Staatsministerin, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, meine sehr verehrten Damen und Herren, lieber Andreas Heidtmann,

Für die Menschen in der Welt der Literatur, die sich auf vielfältige Art und Weise als Autoren, Herausgeber, Kritiker, Verleger, Lektoren und Vermittler betätigen, haben wir im Deutschen keinen so schönen Begriff wie das französische „homme de lettres“ – und im Falle des heute zu ehrenden Andreas Heidtmann müsste man sogar zusätzlich noch von einem „hommes de notes“ sprechen, da Heidtmann nicht nur all jene literarischen Funktionen ausübt, die ich schon genannt habe, sondern außerdem auch noch gelernter Pianist, Komponist und Jazzmusiker ist – ein gutes Ohr kann auch in der Literatur nicht schaden. Heidtmann hat Erzählungen veröffentlicht, „Storys aus dem Baguette“, 2005 im Athena Verlag erschienen, witzige, verspielte Texte, die sich u. a. auf ironische Weise mit Künstlern und Kunstwerken beschäftigen, und er hat auch den einen oder anderen Roman in Arbeit, wird hier gewiss als eine Art lebendes Gesamtkunstwerk ausgezeichnet und wird die Auszeichnung so verwenden, wie es ihm richtig erscheint.

Andreas Heidtmann, 1961 am Niederrhein geboren, hat Klavier in Köln und Germanistik und Philosophie in Berlin studiert, lebt seit 2000 in Leipzig und hat sich besonders nachhaltig in der Literaturszene – vielleicht auch angeregt durch die besonders interessante und spannende Literaturlandschaft in Leipzig – durch die Gründung des Literaturportals „poetenladen.de“ im Internet 2005, durch die Gründung der Literaturzeitschrift „poet“ 2006 und die Gründung des Verlags „poetenladen“ 2007 bekannt gemacht und hier ein redaktionell, ästhetisch und strategisch sehr gutes Auge bewiesen (auch durch die konsequente Gestaltung von Miriam Zedelius). „poetenladen.de“ ist vielleicht das beste deutschsprachige Literaturportal im Internet, ebenso klar und benutzerfreundlich gegliedert wie sinnvoll aufgebaut und seriös und überzeugend in der Auswahl der dort präsentierten Texte und Autoren, mit neuer Lyrik und Prosa, Glossen und Gesprächen, Kritiken und Essays.

Gerade literarische Formen wie Lyrik, Erzählung und Essay finden oft gar keine oder nur relativ selten Aufnahme in die Programme etablierter Buchverlage, die sich auch im verhältnismäßig gesunden und besser als anderswo geschützten deutschsprachigen Literaturbetrieb einem immer stärkeren Kommerzialisierungsdruck ausgesetzt sehen, nicht zuletzt durch die Konzentration in der Verlags-, Medien- und Buchhandelswelt. So sind und bleiben Zeitschriften wie etwa „Akzente“, „Sinn und Form“, „die horen“, „Wespennest“ manuskripte“ Am Erker“ edit“ Bella Triste“, „Volltext“, Das Gedicht“, „Schreibheft“ und andere lebenswichtig: Zu ihnen hat sich unverzichtbar „poet“ gesellt, aber ebenso unverzichtbar und eine Signatur unserer Zeit ist das Internet mit seinen Portalen, Foren und blogs geworden. Soziale Netzwerke und Literaturportale sind für die Verbreitung und Beurteilung von Büchern und Literatur inzwischen so wichtig wie das klassische Feuilleton, und auf dem anglo-amerikanischen Markt, der dem Marktliberalismus und seinen Folgen weitaus stärker ausgeliefert ist als das in unserem kulturellen Sprachraum der Fall ist, können sich gerade jüngere, ästhetisch innovative, vielleicht mit neuen Inhalten und Formen experimentierende Autoren gar nicht mehr durchsetzen, wenn sie nicht auf Blogs und in Internetforen in Erscheinung treten und kommunizieren.

Ins Netz kann man theoretisch alles stellen, und niemand, jedenfalls niemand, der sich ernsthaft mit Literatur beschäftigt und Literatur liebt, möchte und kann das alles lesen, gleichzeitig sind die Schnelligkeit und Globalität, die strukturelle Durchlässigkeit und kommunikative Wechselseitigkeit des Internets unschlagbar und gerade für

Gegenwartslyrik ist es ein nicht mehr wegzudenkender Ort der Veröffentlichung geworden, weil solche Veröffentlichungsorte, wie gesagt, woanders seltener werden.

Ein gutes Literaturportal muss eine überzeugende redaktionelle Auswahl treffen (Heidtmann wird hier unterstützt von den Redakteuren Katharina Bendixen und Walter Fabian Schmid), eine intelligente Benutzeroberfläche bieten, kann zugleich Archiv, Publikationsort und Debattierforum sein, man kann den Autoren direkt schreiben, findet links und audio-Dateien. Für kürzere Formen und Aufzeichnungen, Blogs und Gedichte, Erzählungen und kürzere Essays, schnelle und impressionistische Texte eignet sich das Internet vorzüglich, für den direkten Austausch, die unmittelbare Reaktion, das Gespräch und die Debatte, aus Autorensicht sicher auch dafür, sich mit Texten in einem ausgewiesenen und relevanten Forum vorzustellen, auch wenn man noch kein „Werk“ hat, eine Talentprobe abzugeben, von der man ausgehen kann, dass sie Beachtung findet.

Einige wichtige Texte druckt man sich aus, will man wieder lesen, in die Hand nehmen, und so ist es konsequent und intelligent, neben das Internetportal auch die halbjährlich erscheinende Zeitschrift zu stellen und wenn es möglich ist und sich rechnet, sich aus dem reichen Talentfundus, dem man einen guten Platz beschafft hat, auch die eine oder andere Perle herauszufischen und im eigenen Verlag zu veröffentlichen. Und auch hier beweist Heidtmann einen sicheren Geschmack, Katharina Hartwell etwa, die beim vergangenen „open mike“-Wettbewerb in Berlin Aufsehen erregte, bringt ihren Erzählungsband „Im Eisluftballon“ im Verlag „poetenladen“ heraus, der in diesem Verlag erschienene Lyrikband des Luxemburger Autors Jean Krier „Herzens Lust Spiele“ wird dieses Jahr mit dem Chamisso-Preis geehrt werden und, wenn ich das auch als Qualitätssignal werten darf, der jüngste Erzählungsband des jungen österreichischen Autors Constantin Göttfert, der am Leipziger Literaturinstitut studiert hat und in diesem Herbst in dem von mir verantworteten Literaturprogramm bei C.H. Beck seinen ersten Roman veröffentlichen wird, ist ebenfalls im „poetenladen“ erschienen: „In dieser Wildnis“ (2010).

Im „Poetenladen“ und im „poet“ finden sich Texte und Interviews von und mit Gerhard Zwerenz und Ursula Krechel, Kathrin Schmidt und Ilija Trojanow, Kurt Drawert und Jan Faktor, Friederike Mayröcker und Reiner Kunze, d. h. die „junge Literatur“, für die sich Andreas Heidtmann sicher vor allem engagiert, wird, wie das ja bei passionierten Literaturlesern und -liebhabern zwangsläufig der Fall ist, immer eingebettet in einen großen literarischen und poetologischen Zusammenhang, der etablierte und neu aufbrechende Autoren umfasst und ein direktes und indirektes Gespräch zwischen ihnen in Gang setzt und in Gang hält. Und der Blick wird auch auf die Literatur unserer europäischen Nachbarn und der USA und anderer gerichtet: Gegenwartsliteratur ist immer schon Weltliteratur, was Themen, Formen und Einflüsse angeht.

Wenn man sich fragt, warum Autorinnen und Autoren, Literaten, Vermittler, auch Zeitschriften und Verlage, gefördert werden, dann sollte man sich vielleicht daran erinnern, dass hier nicht nur ein ungeheuer wichtiger, staatlich verankerter kultureller Auftrag erfüllt wird, etwas für die Bildung, die Zukunft, die Jugend, die sprachliche Kompetenz, die Lesefähigkeit, auch für den einen oder anderen Standort und sogar Wirtschaftszweig getan wird, was alles richtig und notwendig ist und unbedingt erhalten bleiben muss.

Die Menschen sind keine auf ihre wirtschaftliche Tätigkeit und die Selbsterhaltung, auf die Akkumulation von Geld und Besitz und auf ihre Nützlichkeit reduzierbare Spezies. Menschen tun Dinge nicht allein wegen ihres unmittelbaren oder mittelbaren wirtschaftlichen Erfolgs, und es wäre ein Missverständnis, sie und ihre Leistung nur mit solchen Kriterien zu bemessen. Auch der Wert von kulturellen Leistungen erweist sich nicht an deren Nützlichkeit, etwa damit Menschen, die sich gleichsam „ästhetisch“ erholen, anschließend besser, konzentrierter und effektiver arbeiten können. Wir sind Wesen, die spielen, die, weil sie

sterblich sind, existentiell erschüttert und erschütterbar bleiben und Fragen haben, weil das Leben so kurz ist, krisenanfällig und nur bedingt berechenbar sind und von Sinnfragen geplagt werden, Menschen sind emotionale und spirituelle Wesen, sprachlich verfasst, auf andere bezogen und von Sehnsüchten und Wünschen heimgesucht. Literatur, Poesie, Sprachspiel und sprachlicher Ausdruck, ganz gleich in welchen Formen sie erscheinen, in welcher Weise sie ihren Markt und ihre Verbreitung auch in Zukunft finden werden, sind keine nebensächlichen Freizeitbeschäftigungen, sondern ein dauerhaftes und existentielles Bedürfnis, das zum menschlichen Leben gehört und unausrottbar ist, ob es sich nun im Buchdruck oder digital manifestiert oder beides. Wir leben ganz sicherlich in einem medialen Transformationszeitalter, in dem es zweifellos eine Drift von den Printmedien zu den digitalen Medien gibt und sich auch ästhetische Rezeptions- und Produktionsformen umbauen und weiter umbauen werden und damit auch der Kultur- und Literaturbetrieb.

Es ist auch auffällig, dass etwa Literaturfestivals und -wettbewerbe boomen, deshalb aber nicht mehr Bücher verkauft werden, so als würde die Eventkultur hier auch ein Teil des Bedürfnisses abschöpfen. Was auch immer das alles heißen mag, die Literatur lebt weiter, sucht und findet neue Foren und bedarf der Menschen, die hier klug, mit Gespür und Geschmack, Kenntnis und Leidenschaft, nachhaltig und auch clever agieren, und so ein Mensch ist Andreas Heidtmann, dem ich zu der heutigen Ehrung, dem Förderpreis zum Lessing-Preis des Freistaates Sachsen, sehr herzlich gratulieren möchte.